



START-UP-RADAR

So kommt das Essen dank KI schneller auf den Teller

Von Nina Müller

10.09.2025, 06:50 Lesezeit: 4 Min.



Mit KI statt langen Papierlisten verarbeitet der bayerische Lebensmittelgroßhändler Innstolz Bestellungen jetzt in Minuten statt Stunden. Möglich macht das die Technologie des Berliner Start-ups Choco, das bereits mehr als eine Milliarde Dollar wert ist.

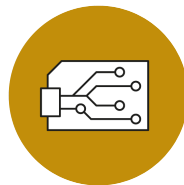
[Zur App](#)

„Alle Bestellungen abzuarbeiten, hat sonst immer vier bis fünf Stunden gedauert. Jetzt geht das in 20 Minuten“, erzählt Alexander Rahn, Vertriebschef des Lebensmittelgroßhändlers Innstolz aus der Nähe von Passau. Genauer meint er damit die Bestellung eines großen Kantinenbetreibers, der sich jeden Montag mit langen Listen für seine verschiedenen Standorte in der Region bei Innstolz meldet, um Butter, Käse oder Fleisch für die Woche zu bestellen. Der Mittelständler aus Bayern wurde 1898 als Molkerei gegründet. Heute arbeiten hier 220 Menschen, die mehr als 12.000 Produkte vertreiben – und dank der KI gelingt das nun deutlich schneller.

Statt eines Mitarbeiters überträgt nämlich die KI die langen Bestelllisten ins System. Und nicht nur Listen kann die KI abarbeiten, auch Telefonanrufe, E-Mails oder Whatsapp-Nachrichten übersetzt die Maschine in handfeste Bestellungen. „Weil diese administrativen Aufgaben dank der KI wegfallen, haben wir wieder mehr Freiraum geschaffen, damit sich unser Telefonverkauf wieder zur Fachberatung entwickeln kann“, sagt Rahn, der im vergangenen Jahr kurz vor Weihnachten den Startschuss für das Projekt bei Innstolz gegeben hat. Über die Technologie hat er von einem Kollegen gehört. „Und natürlich ist man eher dazu geneigt, etwas auszuprobieren, wenn ein Bekannter schon Erfahrungen damit gemacht hat“, sagt der Vertriebsleiter.

Mit KI die Lieferketten optimieren

Und so hat es ein Stück Berliner Start-up-Geist dieses Jahr in den Traditionsbetrieb mit Sitz im bayerischen Rotthalmünster geschafft: die KI von Choco. Das Start-up digitalisiert und optimiert die Bestellprozesse zwischen Restaurants, Großhändlern und Lieferanten. Von Investoren wird Choco bereits mit 1,2 Milliarden Dollar bewertet und zählt damit in Deutschland zu den wenigen „Unicorns“, also Start-ups mit Milliardenbewertung, die KI zum Kern ihres Produkts machen.



F.A.Z. PRO DIGITALWIRTSCHAFT-BRIEFING

MITTWOCHS UM 8.00 UHR

Erhalten Sie unser Briefing und regelmäßige Einladungen zu Live-Sessions mit Experten.

Abonnieren

 Vorschau

Der CEO Daniel Khachab hat aber noch größere Ambitionen. Er will nicht nur irgendwelche Prozesse mit KI beschleunigen, sondern langfristig auch Lebensmittelverschwendung bekämpfen. „Es ist ganz normal, dass in einem Restaurant der Reis aus Indien kommt, das Mango-Topping aus Brasilien, der Sesam aus Sri Lanka oder der Lachs aus Skandinavien“, sagt Khachab im Gespräch mit PRO

Digitalwirtschaft. Die Lieferketten seien jedoch extrem lang und kleinteilig. „Auf jedem Schritt verlieren wir ein bisschen“, sagt er. Die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) schätzt, dass ein Drittel aller produzierten Lebensmittel entsorgt wird – wobei Verbraucher nach wie vor den größten Anteil daran haben. Auf dem Weg bis zum Teller ließe sich jedoch Einiges optimieren, um die Lebensmittelabfälle so gering wie möglich zu halten. „Unser Ziel, um das irgendwann zu lösen, ist, die gesamte Lieferkette digital abzubilden: vom Restaurant bis zum Ursprung in Brasilien“, sagt Khachab.

Der Choco-Agent macht eigenständig Vorschläge

Der CEO des Start-ups ist fest davon überzeugt, dass am Ende nur die Unternehmen überleben werden, die KI in den Kern ihres Geschäftsmodells integrieren. So hat er auch Choco, das 2018, also noch vor dem großen ChatGPT-Moment, gegründet wurde, von einem herkömmlichen App-Anbieter zu einer AI-First-Company transformiert. Er erzählt, Choco habe dazu ein eigenes neuronales Netz entwickelt, das die Anforderungen in der Lebensmittelbranche kennt. Ein allgemeines Modell wie hinter Open AIs Chatbot ChatGPT könne nicht wirklich verstehen, was zu tun ist, wenn „fünf Tomaten“ auf einer Liste steht.

MEHR ZUM THEMA

KI IN DER STEUERBERATUNG

„Für die private Steuererklärung zahlt in fünf Jahren niemand mehr signifikante Honorare“

WEITERBILDUNG

33 Kurse, um generative KI und KI-Agenten zu verstehen

START-UP-RADAR

Google glaubt, die KI-Revolution für Immobilien kommt aus Berlin

Deshalb hat das Start-up einen branchenspezifischen KI-Agenten entwickelt, der nicht nur klassische Bestellprozesse automatisiert, sondern auch proaktiv Vorschläge macht, Fehler erkennt und aus historischen Daten sowie Kontext lernt. „Wenn ein italienisches Restaurant zum Beispiel noch nie Basilikum bestellt hat, würde es Sinn ergeben, das mal anzubieten“, erklärt er. Außerdem können Lebensmittelgroßhändler über Choco auch Abnehmer, also passende Restaurants, für ihre Lebensmittel finden.

Auf diese Weise sollen so viele Produkte wie möglich noch innerhalb ihrer Haltbarkeit an Abnehmer verteilt werden.

Nach Angaben von Choco wird ihre App mittlerweile von mehr als 60.000 Restaurants genutzt. Dazu kämen 30.000 Lebensmittelhändler. Kunden hat das Berliner Start-up nicht nur in Deutschland und in Europa, sondern auch in den USA und im Mittleren Osten. Die Expansion gelingt den Berlinern auch dank kluger Geschäfte: Ende Januar hat Choco zum Beispiel seinen größten Konkurrenten auf dem französischen Markt namens „Goot“ übernommen.

Choco wirbt damit, dass ihr Agent Bestellungen mit einer Genauigkeit von 99 Prozent erfasst – eine sehr geringe Fehlerquote, wenn man bedenkt, wie häufig zum Beispiel ChatGPT bei seinen Antworten halluziniert. Das läge daran, dass die KI nie sofort vollautomatisch eingesetzt werde, sondern immer eine Trainingsphase durchlaufe, in der sie Feedback erhalte und sich verbessere. Dadurch könne der Algorithmus gezielt auf die realen Anforderungen und Besonderheiten der Kunden trainiert werden, erklärt Khachab. Diese Trainingsphase, also die Einarbeitung der KI, braucht allerdings Zeit: aktuell etwa einen Monat.

Innstolz baut den Telefonvertrieb aus

Mittlerweile werden bei Innstolz fast alle Kundenbestellungen von der KI verarbeitet. Nur bei einer Kundin aus einem kleinen Dorfladen, die seit 30 Jahren mit einer mittlerweile fast unleserlichen Kopiervorlage arbeite und sie handschriftlich ausfülle, gingen noch die Mitarbeiter ans Werk, erzählt Rahn. Doch gerade wenn es schnell und zu unbequemen Zeiten gehen muss, zeigen sich die Vorteile der KI. In diesem Jahr beliefert Innstolz zum Beispiel ein Zelt auf dem Gillamoos-Volksfest in Abensberg. Die nächtlichen Bestellungen der Festzeltwirte verarbeitet die KI eigenständig, erstellt automatisch Lieferlisten und sorgt dafür, dass der Laster pünktlich vor dem Besucheransturm wieder unterwegs ist.

Rahn ist wichtig zu betonen, dass bei Innstolz trotz der Automatisierung keine Arbeitskräfte abgebaut werden. Im Gegenteil: „Seit wir Choco im Einsatz haben, bauen wir unseren Telefonvertrieb kontinuierlich aus. Routinetätigkeiten entfallen, dafür gewinnen unsere Mitarbeitenden mehr Zeit für das, was wirklich zählt“, sagt Rahn. „Das steigert auch die Wertschätzung für den Mitarbeiter am Arbeitsplatz. Statt stupide

irgendwelche Bestellungen abzutippen – und das kann wirklich jeder –, kann man der Tätigkeit als Fachberater nachgehen.“

Quelle: FAZ.NET [Artikelrechte erwerben](#)



Nina Müller

Redakteurin für Newsletter und Verticals.

 Folgen



Frankfurter Allgemeine

© Frankfurter Allgemeine Zeitung GmbH 2001–2025
Alle Rechte vorbehalten.